

FORUM

Zum Weltgebetstag und zum Unbehagen gegenüber dem Islam



Auch im Weinland wurde wieder in verschiedenen Kirchen der Weltgebetstag gefeiert. Er ist eine schöne und wertvolle Tradition und erinnert daran, dass das Gebet für Christen kein «nice to have», sondern eine wichtige Aufgabe ist.

Ein besonderes Element des Weltgebetstags ist, dass jedes Jahr ein anderes Land im Mittelpunkt steht. Dieses Jahr war es Nigeria. Durch Vorträge über Land und Leute, durch Lieder und durch Gebete, die von Frauen aus diesem Land selbst verfasst wurden, erhält man Einblick in ihre Gedanken- und Gefühlswelt.

Der Weltgebetstag möchte bewusst verbindend wirken und verzichtet deshalb auf politische Stellungnahmen. Das ist verständlich. Als politische Partei sehen wir es jedoch als unsere Aufgabe, auch schwierige Realitäten anzusprechen. Dazu gehört die Situation der Christen in Nigeria. Dort werden immer wieder christliche Dörfer angegrif-

fen, Kirchen zerstört und Menschen wegen ihres Glaubens vertrieben oder getötet. Verantwortlich sind islamistische Gruppierungen. Diese religiöse Dimension der Gewalt wird in den Medien jedoch oft nur am Rand erwähnt oder gar bestritten.

Für die EDU ist klar: Wenn Christen wegen ihres Glaubens verfolgt werden, darf das nicht verschwiegen oder verharmlost werden. Es muss offen gesagt werden, dass es sich um gezielte Christenverfolgung handelt und dass die Gewalt von islamistischen Banden ausgeht. Dass es in Europa noch keine massenhafte Christenverfolgung gibt, darf uns nicht in falscher Sicherheit wiegen. Auch bei uns kommen Hassverbrechen von Menschen, die sich zum Islamismus bekennen, vor. Wäre es nicht so, bräuchte man beispielsweise Weihnachtsmärkte nicht durch massive Betonhindernisse zu schützen.

Dass es darum zu besorgten Reaktionen kommt, wenn bei uns neue Moscheen gebaut werden, wie aktuell zum Beispiel in Schübelbach, zeigt auf, dass die demografische Entwicklung und die damit verbundene Ausbreitung des

Islams die Leute beschäftigt. Eine pauschale Verurteilung der Muslime hierzulande wäre aber falsch, denn manche von ihnen sind selbst vor dem Islamismus geflohen.

Es muss aber der Einbezug der Stimmbürger beim Thema Migration gestärkt werden: Das Volk muss sich zur Frage äussern können, wie viel Zuwanderung zugelassen werden soll. Die Befürchtungen, insbesondere in Bezug auf die Zuwanderung aus islamischen Ländern, dürfen nicht ignoriert werden. Zuwanderung hat generell einen grossen Einfluss auf unser Land und auch auf das Sicherheitsgefühl im Volk, weshalb hier das Volk besonders stark in weitreichende Entscheide einbezogen werden muss.

Der Weltgebetstag kann hier trotz seines unpolitischen Charakters ein Vorbild sein: Er zeigt, wie es ist. Er schafft Raum für Gefühle. Und er stellt das ins Zentrum, was schlussendlich der Schlüssel zum richtigen Umgang mit schwierigen Themen ist: das Gebet.

Jann Flütsch, Geschäftsführer EDU Kanton Zürich

«Buslinie 612 Seuzach – Andelfingen wird zur Wartelinie»

Der ZVV verkündet mit dem Fahrplanverfahren alle zwei Jahre Anpassungen am Fahrplan. Seit vielen Jahren nutzen Jung und Alt im Stundentakt die Linie 612 mit direktem Anschluss an die S24 in Andelfingen.

Nun liegen neue Vorschläge für die Fahrplanjahre 2027/28 im Internet unter www.zvv.ch auf. Besonders hart und sehr nachteilig wären die Änderungen für die Linie 612. Am Morgen wäre der erste Bus erst um 06.49 in Andelfingen. Zu einem Zeitpunkt, wenn heute die ersten Reisenden bereits an ihrem Arbeitsplatz zum Beispiel in Winterthur sind. 17 Minuten später gäbe es einen Anschluss an die S12 in Richtung Winterthur. Aus unerfindlichen Gründen wechselt der Takt am Nachmittag ab 14 Uhr mit Ankunft um .09, erst 21 Minuten später gibt es einen Anschluss an die S24 in Richtung Winterthur.

In der Gegenrichtung mit dem Zug von Winterthur kommend fährt der Bus am Morgen in Andelfingen um 6.50 ab (20 min. Wartezeit von der S24), wieder ein Wechsel am Nachmittag ab

14.10 bis 20.10 (16 Minuten Wartezeit von der S33).

Faktisch werden die Anschlüsse in Andelfingen unbrauchbar, und die angeschlossenen Dörfer mit mehreren Hundert Einwohnern würden mit dem neuen Fahrplan vom arbeits- und ausbildungsbezogenen ÖV abgeschnitten.

Es gibt eine spannende Alternative. Der ZVV plant eine neue Linie 678 Hettlingen – Henggart. Diese könnte in leicht abgeänderter Linienführung von Montag bis Sonntag Hettlingen – Andelfingen bedienen. Für einige Personen wäre eine solche Linienführung eine Alternative.

Ein derartiger Leistungsabbau ist nicht vertretbar, entweder wird die bisherige Linie 612 unverändert beibehalten, oder die neue Linie 678 wird zu brauchbaren Zeiten an den Bahnhof Andelfingen angebunden.

Die Betroffenen sind eingeladen, ihre Bedenken ihrer Wohngemeinde umgehend bis spätestens Ende März mitzuteilen.

Linus Meier, Adlikon

Dani Grab als Gemeindepräsident

Es darf als Glücksfall bezeichnet werden, dass sich Dani Grab für das Amt des Gemeindepräsidenten zur Verfügung stellt. Er ist seit Jahren in unserem Dorf verwurzelt, er wohnt mit seiner Familie im Herzen von Andelfingen, er ist durch seinen Betrieb mit der Bevölkerung vertraut und ist dank seiner Tätigkeit in Vereinen und in der Feuerwehr gut vernetzt, und nicht zuletzt kennt er

unser Gemeinwesen als ehemaliger Präsident der RPK von Grund auf. Ich bin überzeugt, dass er die Bedürfnisse von Andelfingen bestens kennt und sich mit seiner grossen Schaffenskraft für unser Dorf einsetzen wird. Wählen Sie ihn zusammen mit dem parteiübergreifend gut abgestützten 5er-Ticket.

Peter Scheibli, Andelfingen

Gratulation

...zum 90. Geburtstag

Liselotte Girsberger feierte am Mittwoch ihren 90. Geburtstag. Sie wohnt immer noch in ihrem trauten Heim und erfreut sich an ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Wir wünschen Liselotte ein erfülltes neues Lebensjahr mit vielen kleinen und grossen Überraschungen, die das Leben so schenkt.

Jeannette Bösch Pro Senectute Stammertal



Nun ist Paarungszeit bei den Störchen in Flaach. Aufgenommen von Helmut Steck.

LESERINNENBILD



«Bei mir sind wieder die Bienen los», schreibt Manuela Keller aus Flaach.

FAMILIENRAT

Bewusst unvorbereitet



Es war vor ungefähr zwanzig Jahren an der Fachhochschule. Eine wichtige Prüfung stand an, und ich wollte sie gut meistern. Ich lernte und bereitete mich sorgfältig vor. Trotzdem wurde die Arbeit als deutlich ungenügend bewertet. Der Aufwand hatte sich nicht ausgezahlt, und ich fühlte mich von der Fachperson vollständig missverstanden und abgelehnt.

Es war klar: Eine zweite Prüfung würde folgen. Diesmal entschied ich mich anders. Ich änderte meine Strategie und wollte mit minimalem Aufwand die Prüfung ablegen. Ich bereitete mich bewusst nicht vor. Zunächst fühlte sich das falsch an, aber es gab mir Ruhe. Am Prüfungstag sass ich erstaunlich gelassen im Raum. Was ich wusste, schrieb ich nieder. Was ich nicht wusste, liess ich offen. Meine Einstellung war klar: Hätte ich mich vorbereitet und wieder versagt, wäre die Enttäuschung noch grösser gewesen.

In dieser Handlung zeigt sich eine Form von Resignation. Die erste Prü-

fung war so frustrierend gewesen, dass ich instinktiv eine emotionale Schutzreaktion entwickelte, um mein Inneres zu schützen. Ich hatte innerlich bereits aufgegeben, bevor die Prüfung begann. Indem ich unvorbereitet antrat, verringerte sich das Risiko einer erneuten Enttäuschung. Die Erwartungen waren bewusst niedrig gesetzt.

Dieses Erlebnis der ersten Prüfung ist mir bis heute präsent. Wenn ich zurückerblicke, kann ich die damaligen Gefühle wieder spüren: In meinem Rücken wird es zuerst warm, bis ich die Note erkenne, dann wird es kalt. Alles in mir verhärtet sich. Mein Ehrgeiz endet in Frustration; der Wunsch, zu erfüllen, geht in Enttäuschung über, und meine Neugier weicht der Gleichgültigkeit.

In der Hoffnung auf Verständnis zeigte ich meine Frustration, Enttäuschung und Gleichgültigkeit offen der Fachperson. Diese reagierte kalt und mit grossem Unverständnis. In deinem Umfeld gibt es sicher Menschen, die ähnliche Gefühle zeigen: Frustration, Hilflosigkeit, Traurigkeit, Enttäuschung oder Gleichgültigkeit. In meinen Jahren in der Schienenfahrzeugbranche begegnete ich immer wieder solchen Situationen. Auch bei Jugend-

lichen wird dies sicht- und hörbar, wenn sie sagen: «Es bringt eh nichts.», «Ich kann daran nichts ändern», «Warum soll ich es überhaupt versuchen?»

Da kommst du zum Zug. Wenn du solchen Aussagen begegnest, ist es wichtig, solche Menschen anzunehmen, damit sie sich weiterhin auf ihr Leben und ihre Rolle in der Gesellschaft vorbereiten können. Es wäre zu schade, wenn Menschen resignieren und sich zurückziehen würden, nur weil sie das Gefühl der Ablehnung und des Scheiterns erlebt haben. Wie zeigt man einer solchen Person Annahme? Indem das Sein grösser geschrieben wird. Nicht das Tun, nicht die Leistung, nicht das Verhalten oder die Anstandsregeln sind wichtig, sondern das Dasein selbst. Ich habe Zeit mit dir und möchte dich verstehen. Wem zeigst du das?

Benjamin Wilhelm, Henggart Bewegtes Coaching

Der Familienrat erscheint wöchentlich. Redaktion: Ursula Buchschacher, Zentrum für Musik und Lernfragen, Berg am Irchel, Roland Spalinger, Andelfinger Zeitung; Kontakt: familienrat@andelfinger.ch

DAS POSTFACH

Das «Postfach» steht allen Abonnentinnen und Abonnenten der «Andelfinger Zeitung» offen. Die Redaktion trifft eine Auswahl aus den Beiträgen und kürzt sie bei Bedarf. Wir weisen darauf hin, dass der Inhalt der Leserbriefe die Meinung der Einsendenden wiedergibt, die mit der Ansicht der Redaktion

oder des Verlags nicht unbedingt übereinstimmt. Anonyme und ehrverletzende Einsendungen lehnen wir ab. Schicken Sie Ihren Beitrag an:

Andelfinger Zeitung
Redaktion
E-Mail: redaktion@andelfinger.ch